

 **BASF**

We create chemistry

KONZERT ^{23/24}
PROGRAMM
KAMMERMUSIK

m[a]hl:zeit

POP-UP RESTAURANT IM FEIERABENDHAUS

Der kulinarische Treffpunkt - Auch bei Konzerten!

Montag bis Freitag durchgehend von 8 bis 22 Uhr *

**zusätzlich auch an Konzertwochenenden ab 17 Uhr geöffnet. Bis 30 Minuten nach dem Konzert können noch Bestellungen aufgegeben werden.*



Infos, Speisen und Getränke unter

 www.mahlzeit-feierabendhaus.de

 [@mahlzeit.feierabendhaus](https://www.instagram.com/mahlzeit.feierabendhaus)

Mit unserem neuen Konzept setzen wir auf ein bargeldloses Zahlungssystem.

 **BASF**

We create chemistry

KAMMERMUSIK

DI 09.04.24

LES VENTS FRANÇAIS

EMMANUEL PAHUD FLÖTE

FRANÇOIS LELEUX OBOE

PAUL MEYER KLARINETTE

GILBERT AUDIN FAGOTT

RADOVAN VLATKOVIĆ HORN

ERIC LE SAGE KLAVIER

BASF-Feierabendhaus

Festsaal

Konzertbeginn: **20.00**

PROGRAMM

09.04.24

GIUSEPPE VERDI

(1813–1901)

Bläserquintett (Transkription des
Streichquartetts e-Moll)

Allegro

Andantino

Prestissimo

Scherzo – Fuga. Allegro assai mosso –

Poco più presto

WOLFGANG AMADEUS MOZART

(1756–1791)

**Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette,
Fagott und Horn KV 452**

Largo – Allegro moderato

Larghetto

Allegretto

Dauer 1. Teil: ca. 50 min.

Pause

PHILIPPE HERSANT

(*1948)

Osterlied für Bläserquintett und Klavier

LUDWIG THUILLE

(1861–1907)

**Sextett für Klavier Flöte, Oboe,
Klarinette, Fagott und Horn op. 6**

Allegro moderato

Larghetto

Gavotte. Andante, quasi allegretto

Finale. Vivace

Dauer 2. Teil: ca. 45 min.

LES VENTS FRANÇAIS

LES VENTS FRANÇAIS © wildundleise.de



Die Besetzungsliste des Ensembles Les Vents Français liest sich wie das „Who's who“ der internationalen Bläserzene. „Französisch“ nennt sich dieses Dreamteam unter den Bläserensembles nicht nur, da es sich fast ausschließlich aus französischen Musikern zusammensetzt, sondern weil es sich auch mit besonderer Verve der Musik von Maurice Ravel, Francis Poulenc, Darius Milhaud, Albert Roussel bis zu André Caplet widmet. Je nach Repertoire besteht das Ensemble aus zwei bis fünf Musikern, bzw. wird durch den Pianisten Eric Le Sage erweitert.

Tourneen führen das Ensemble in die großen Konzerthäuser und zu bedeutenden Festivals in ganz Europa und Japan. Les Vents Français arbeiten an einer kontinuierlichen Erweiterung des Repertoires für Bläser, indem sie zahlreiche Werke zeitgenössischer Komponisten wie Thierry Escaich, Thierry Pécou,

Guillaume Connesson, Michael Jarrell, Misato Mochizuki, Fuminori Tanada, Donald Waxmann und Qigang Chen zur Uraufführung bringen.

Der französisch-schweizerische Flötist **Emmanuel Pahud** ist einer der spannendsten und innovativsten Musiker unserer Zeit. Er studierte am Pariser Konservatorium und schloss seine Studien bei Aurèle Nicolet ab. Im Alter von 22 Jahren wurde er Solo-Flötist der Berliner Philharmoniker und war solistisch beim Orchester mit den Flötenkonzerten von Marc-André Dalbavie und Elliott Carter zu erleben. Darüber hinaus konzertierte er weltweit mit großen Orchestern und in Kammerkonzerten mit Eric Le Sage, Yefim Bronfman und Hélène Grimaud. Er engagiert sich für die Erweiterung des Flötenrepertoires und vergibt jedes Jahr Kompositionsaufträge an Komponisten

wie Elliott Carter, Marc-André Dalbavie, Thierry Escaïch, Toshio Hosokawa, Michaël Jarrell, Philippe Manoury, Matthias Pintscher, Christian Rivet, Eric Montalbetti und Luca Francesconi. Seit 1996 hat Emmanuel Pahud 40 Alben exklusiv für EMI / Warner Classics aufgenommen. Gemeinsam mit Paul Meyer und Eric Le Sage ist er Gründer des Kammermusikfestivals Musique à l'Empéri in Salon-de-Provence.

François Leleux, Oboist und Dirigent, ist bekannt für sein energetisches Musizieren. In der Saison 2020/21 war er Artist-in-Residence beim City of Birmingham Symphony Orchestra. Von vielen als bester Oboist seiner Generation bezeichnet, konzertiert Leleux als Solist regelmäßig mit renommierten Orchestern in den wichtigsten Konzertsälen der Welt, darunter New York Philharmonic, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Royal Stockholm Philharmonic, Royal Liverpool Philharmonic, Budapest Festival Orchestra, Swedish Radio und NHK Symphony Orchestra. Sein besonderes Interesse für zeitgenössische Musik hat zu Begegnungen mit Komponisten wie Nicolas Bacri, Thierry Pécou, Gilles Silvestrini, Eric Tanguy, Thierry Escaïch, Giya Kancheli, Michael Jarrell, James MacMillan und Albert Schnelzer geführt. Leleux ist ein passionierter Kammermusiker und arbeitet regelmäßig mit Lisa Batiashvili, Eric Le Sage und Emmanuel Strosser zusammen. Seine Diskografie beinhaltet Einspielungen bei Sony Classical mit Werken von J.S.Bach, Mozart, Richard Strauss, Cimarosa, Bellini, Marcello, Vivaldi, Gluck, Haydn und Hummel.

Der Franzose **Paul Meyer** studierte am Pariser Konservatorium und an der Basler Musikhochschule. 1982 gewann er den „Concours Eurovision des Jeunes Musiciens Français“ und 1984 die „Young Concert Artists Auditions“ in New York. Als Soloklarinetttist arbeitete er an den Opernhäusern in Lyon und Paris sowie beim Ensemble Intercontemporain. Heute zählt Paul Meyer zu den herausragendsten Klarinetttisten weltweit und konzertiert regelmäßig mit den großen Orchestern in Europa, USA, Fernost und Australien. Paul Meyer ist ein Verfechter zeitgenössischer Musik, viele Werke wurden für ihn geschrieben von Komponisten wie Penderecki, Jarrell, Chen, Berio, Escaïch und Dusapin. Darüber hinaus wirkte er an zahlreichen Uraufführungen mit. Zu seiner umfangreichen Diskografie bei den Labels CBS, Sony, EMI, BMG, DGG, Denon und Erato, gehören Aufnahmen mit Werken von Mozart, von Weber, Copland, Busoni, Krommer, Pleyel, Brahms, Schumann, Bernstein, Arnold, Piazzolla, Poulenc, Messiaen, die mit Preisen wie dem Diapason d'Or und anderen ausgezeichnet wurden.

Gilbert Audin ist Solo-Fagottist im Orchestre du Théâtre National de l'Opéra de Paris und unterrichtet am Pariser Konservatorium. Als Botschafter der französischen Fagottschule ist er auf der ganzen Welt in Meisterkursen und internationalen Akademien gefragt. Sein besonderes Interesse gilt der Kammermusik. Gilbert Audin studierte in Nîmes und am Pariser Konservatorium bei Maurice Allard. Mit 19 Jahren gewann der Franzose internationale Wettbewerbe in Genf und München; es folgten weitere Erste

Preise in Genf und Toulon. Seine Diskografie umfasst Werke von Haydn, Konzerte von Jean Françaix und Marcel Landowski, Rossini-Quartette, Konzerte und Sinfonien von Mozart sowie die gesamte Kammermusik von Francis Poulenc für RCA Red Seal und Sony.

Radovan Vlatković absolvierte seine Hornausbildung in Zagreb und Detmold. 1983 gewann er den Ersten Preis beim ARD-Wettbewerb in München. Von 1982 bis 1990 war er Solohornist des Deutschen Symphonie-Orchesters unter Riccardo Chailly und Vladimir Ashkenazy. Vlatković gehört zu den gefragtesten Hornisten und ist auf allen Kontinenten aufgetreten. Einen wichtigen Teil seiner Engagements bilden Kammerkonzerte. Radovan Vlatkovićs Repertoire umfasst die gesamte Hornmusik vom Barock bis hin zu zeitgenössischer Musik und Uraufführungen von Werken von Elliott Carter, Heinz Holliger, Krzysztof Penderecki sowie Werke verschiedener kroatischer Komponisten. Unter seinen preisgekrönten Orchester- und Kammermusikaufnahmen für EMI, DECCA, Philips, Deutsche Grammophon und Denon sind die Hornkonzerte von Mozart und Richard Strauss sowie Werke von Saint-Saëns, Britten und Leopold Mozart. Der kroatische Musiker gibt regelmäßig Meisterkurse und lehrt seit 1998 an der Universität Mozarteum in Salzburg und seit 2000 an der Escuela Superior Reina Sofia in Madrid.

Eric Le Sage ist als Vertreter der französischen Klavierschule etabliert und wird für seinen subtilen Klang, seinen Sinn für

Struktur und seine poetische Phrasierung gefeiert. DIE ZEIT lobte seine „ideale Ästhetik und Klarheit des französischen Klaviers.“ Geboren in Aix-en-Provence gewann er mehrere internationale Wettbewerbe wie den Robert Schumann Wettbewerb Zwickau und den Leeds International Competition. Er konzertiert weltweit als Kammermusiker und solistisch mit namhaften Orchestern in Europa, Nordamerika, Japan und Australien. Besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit sind die Klavierwerke von Francis Poulenc und Robert Schumann, das er komplett für Alpha eingespielt hat und hierfür mit dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik sowie dem Grand Prix du Disque der Akademie Charles Cros ausgezeichnet wurde. Seit 2010 ist Éric Le Sage Professor für Klavier an der Hochschule für Musik Freiburg.

ZUM PROGRAMM

MOZART

Als Mozart im Frühjahr 1784 sein Quintett für die ungewöhnliche Besetzung von Bläsern und Klavier schrieb, lebte er in jener Wohnung in der Domgasse in Wien, die noch heute als einzige der Mozart-Wohnungen zu besichtigen ist. Er setzte sich, nachdem er seine Anstellung beim Fürsterzbischof Colloredo drei Jahre zuvor aufgegeben hatte, als freier Künstler in Wien durch: „Für mein Metier der beste Ort von der Welt“, wie er seinem Vater schrieb. Mozart lebte allein von seinen Honoraren, die er aus seiner Konzerttätigkeit ebenso erhielt wie von Klavierschülern oder Kompositionsschülerinnen und seinen Verlagseinkünften. Für einen Musiker war sein Einkommen ungewöhnlich hoch und sein Lebensstil entsprechend: Er befand sich in einer der produktivsten Phasen seines Lebens, nahm die Ausrichtung von Subskriptionskonzerten, in denen er sich als Pianist, Komponist und Dirigent präsentierte, in den Blick und begann – nachdem er bereits über vierhundert Kompositionen geschaffen hatte – sein „Verzeichnüß aller meiner Werke“. Als erste Komposition trug Mozart am 9. Februar 1784 das Es-Dur-Klavierkonzert KV 449 ein, das er seiner Schülerin Barbara Ployer widmete, am 17. März 1784 dem Wiener Publikum aber selbst vorspielte. Im Wochenabstand schlossen sich weitere Akademien an – und jedes Mal stand ein neues, gerade fertig gestelltes Klavierkonzert auf dem Programm (24. März: KV 450, 31. März: KV451). Das Quintett brachte er im Rahmen seiner großen Akademie im Burgtheater, der damaligen Wiener Hofoper, am 1. April 1784 zur Uraufführung. Es war das bedeutendste und finanziell einträglichste Konzert dieser für Mozart wahrhaft erfolgreichen Saison. Dem Vater berichtet er zehn Tage später in

Hochstimmung: „Ich bitte, seÿen sie nur nicht Böse daß ich ihnen so lange nicht geschrieben habe; – doch sie wissen wie viel ich die zeit her zu thun hatte! – durch meine 3 Subscriptions Academien habe mir sehr viele Ehre gemacht. – auch meine Akademie im theater ist sehr gut ausgefallen. – Ich habe 2 grosse Concerten geschrieben, und dan ein Quintett, welches ausserordentlichen beÿfall erhalten; – ich selbst halte es für das beste was ich noch in meinem leben geschrieben habe. – es besteht aus 1 oboe, 1 clarinetto, 1 Corno, 1 fagotto, und das Piano forte; – Ich wollte wünschen sie hätten es hören können! – und wie schön es aufgeführt wurde!“

Selten ist bei Mozart ein solch euphorisches Selbsturteil anzutreffen, zumeist erwähnt der Komponist dem Vater gegenüber, er habe dies oder jenes „vernünftig“ geschrieben. Inmitten der Komposition seiner Klavierkonzerte, zwischen seiner 37. und 38. Sinfonie, nach seinen Opern „Idomeneo“ und „Die Entführung aus dem Serail“ war er mit diesem singulären, wunderbar klugen und charmannten Kammermusikwerk mehr als hochzufrieden. Dem achtundzwanzigjährigen Komponisten war es gelungen, sich bei den geschmacksbestimmenden Musikliebhabern seiner Zeit als unangefochtene Größe der laufenden Konzertsaison zu etablieren. Und dies schuf ihm Raum für das Experiment und die Entdeckung, für kombinatorische Invention außerhalb des ihm Nahegebrachten oder des Gewünschten. Mit dem Quintett gewinnt er auch für seine folgenden Kompositionen eine intimere Facette, welche durchaus verknüpft ist mit seiner Freundschaft zu dem Klarinetten Anton Stadler, der bei der Uraufführung des Quintetts zweifellos mitwirkte. Die Namen der weiteren Mitwirkenden sind nicht überliefert, es mag sich um die ersten Bläser

der Kaiserlichen Harmonie gehandelt haben: Georg Triebensee (Oboe), Wenzel Kautzner (Fagott) sowie Martin Rupp (Horn). In den einzelnen Sätzen greift Mozart einerseits tradierte musikalische Formen auf – so ist die Largo-Einleitung zum ersten Satz so gewichtig wie die Introduktion zu einer Sinfonie und das Rondo im dritten Satz folgt einem freundlichen Gavotte-Typus – verändert diese Formen andererseits aber grundlegend. Es liegt auf der Hand, dass die einzigartige Besetzung konstituierend für die musikalische Form des Quintetts wird, und sie paart sich mit Mozarts neuer Lust am harmonischen Verstoß. Die beinahe verschwenderische Melodieführung ist vom Bläsersatz, den Mozart traumhaft bewerkstelligt, nicht zu trennen. Mozartforscher Manfred Hermann Schmid spricht von „solistischer Maßlosigkeit“, in welcher sich jedes Instrument in seiner tiefsten Eigenart präsentiert. Solistisch konzertierend und zugleich kantabel stellen sich singend Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und auch das Klavier vor, manchmal nur mit einer einzigen Figur, welche im Weitergereichtwerden die Individualität der einzelnen Klangfarbe noch herausstreicht. Der Reichtum an Stimmungen und außergewöhnlichen Modulationen mag dazu beigetragen haben, dass nicht nur Mozart den Ausnahmerang dieses Werks erfasst hat: Beethoven inspirierte es zwölf Jahre später zu einem Quintett in gleicher Besetzung, gleicher Tonart und gleicher Satzfolge als Verbeugung vor Mozart.

VERDI

Als eine Inspirationsquelle für seine eigenen Kompositionen verehrte Giuseppe Verdi Mozarts melodischen Einfallsreichtum und sein Gespür für dramatische Strukturen. Nur

einmal erlaubte sich Verdi einen Ausflug in die Gattung Streichquartett, welcher erkennen lässt, wie vertraut Verdi mit den Streichquartetten Haydns, Mozarts und Beethovens war. Sein e-Moll-Quartett beginnt mit einem kraftvollen und düsteren Satz, der die Zuhörer sofort in seinen Bann zieht. Es folgt ein elegantes und leichtfüßiges Andantino als zweiter Satz, dessen im Mittelteil aufscheinende leichte Schermerut von energiereichen Bewegungsimpulsen fortgetrieben wird. Der dritte Satz, ein rasches Scherzo, atmet den Geist der italienischen Oper: Bühne frei für die Arie des Violoncellos, pardon: des Fagotts! – Hier scheint die Motivation auf, die den Fagottisten Mordechai Rechtman dazu bewegen haben mag, das Streichquartett für Bläser zu arrangieren: Wer möchte auf seinem Instrument nicht so singen können? – Der vierte Satz ist eine Fuge, rasant, temperamentvoll und mit fulminanter Schlusswirkung.

HERSANT

„Osterlied“ für Bläserquintett und Klavier ist eine faszinierende, farblich schillernde Komposition des zeitgenössischen französischen Komponisten Philippe Hersant. Möglicherweise stand Mozarts Komposition auch Pate für diese ungewöhnliche Besetzung, wobei auf die französische Tradition das Bläserquintetts hingewiesen sei. Zu den vier Bläsern der Kammermusikformation gesellte sich seit Anfängen im 18. Jahrhundert die luftige Querflöte. Stilbildend sind die 24 Bläserquintette von Anton Reicha, die zwischen 1811 und 1820 komponiert, einen sensationellen Erfolg in Paris hatten. Die Abwendung vom großbesetzten Orchester in der Wagner-Nachfolge begünstigte im 20. Jahrhundert die Entstehung von Bläserquintetten, so

komponierten Paul Hindemith, Arnold Schönberg, Pavel Haas, Jacques Ibert, Ernst Krenek, Darius Milhaud und Jean Françaix für diese Besetzung – allerdings meist ohne Klavier. Philippe Hersants Osterlied zeichnet sich durch seine klangliche Vielfalt und seine suggestiven musikalischen Bilder aus. Hersant knüpft hörbar an impressionistische Klänge von Ibert, Milhaud und Françaix an, nutzt aber die einzigartigen Qualitäten jedes Instruments, um eine reichhaltige Palette an Klängen und Texturen zu schaffen, die das Osterthema in all seiner Tiefe und Feierlichkeit einfangen. Durch subtile harmonische Verschiebungen und dynamische Kontraste erzeugt Hersant eine Atmosphäre, die zwischen Introspektion und Jubel changiert, und verleiht dem Stück eine spirituelle Tiefe, welche die Bedeutung des Osterfestes reflektiert. Die Integration des Klaviers in die Besetzung verleiht der Komposition zusätzliche Farben und verstärkt ihre expressiven Möglichkeiten.

THUILLE

Ludwig Thuille war ein österreichischer Komponist und Musikpädagoge des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Geboren 1861 in Bozen, Tirol, zeigte er bereits früh großes musikalisches Talent. Thuille war ein bedeutender Vertreter der spätromantischen Musik und wurde besonders für seine Kammermusikwerke und Lieder bekannt. Seit seiner Jugend war er ein enger Freund von Richard Strauss und Alexander von Zemlinsky. Als Professor für Musiktheorie lehrte er in München am Königlichen Konservatorium, verfasste eine bedeutende Harmonielehre und gehörte zur sogenannten „Münchener Schule“, einer einflussreichen Gruppe von Komponisten, die das Münchener Musikleben

prägten. Sein kompositorischer Stil übte auf viele seiner Schüler und Freunde einen nicht zu unterschätzenden Einfluss aus. Als „erstaunlich reife Werke eines noch jungen Komponisten, der seine Schumann-Wurzeln nicht verleugnet und doch eigene Töne findet“, bezeichnet ihn ein Kritiker. Das Sextett op. 6 von Ludwig Thuille ist eine fesselnde Kammermusikkomposition, die zu den herausragenden Werken des späten 19. Jahrhunderts zählt. Den Plan zu dem Werk fasste Thuille bereits nach der Vollendung seiner ersten (und einzigen) Sinfonie Ende 1885, wurde aber durch das Abraten seines Freundes Richard Strauss verunsichert. Als er im Januar 1886 doch mit der Komposition begann, bereitete ihm die ungewöhnliche Instrumentation erhebliche Schwierigkeiten: „Mein Sextett“, schrieb er an Strauss, „geht nur sehr langsam vorwärts, da mir das ungewohnte Material viel Kopfzerbrechen sowohl nach Seite der Erfindung als auch Ausführung macht.“ Erst 1888 beendet, wurde das Stück im folgenden Jahr in Wiesbaden uraufgeführt. Es offenbart Thuilles meisterhafte Beherrschung der kammermusikalischen Form und seine Fähigkeit, eine reichhaltige Palette von Klängen zu schaffen. Die formale Struktur des Sextetts ist sorgfältig ausbalanciert und bietet jedem Instrument die Möglichkeit, einzigartiges Timbre, individuelle Ausdruckskraft und melodische Schönheit zu entfalten. Harmonische Fülle, komplexe Kontrapunkte und subtile harmonische Verschiebungen vereinen traditionelle Formen mit innovativen Ideen. Von lebhaften und leidenschaftlichen Allegros bis hin zu lyrischen und melancholischen Adagios präsentiert das Sextett eine Vielzahl von Stimmungen, die den Hörer durch eine faszinierende musikalische Reise führen.

Heike Fricke

VORSCHAU

MI/DO **17./18.04.24**

CLAIRE HUANGCI KLAVIER

DEUTSCHE STAATSPHILHARMONIE RHEINLAND-PFALZ
MICHAEL FRANCIS DIRIGENT

Peter Tschaikowski:
Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op.23
Sinfonie Nr. 5 e-Moll op.64



CLAIRE HUANGCI © Hitomi Image

BASF-Feierabendhaus
Konzertbeginn: **20.00**

FR **19.04.24**
**„DO YOU LOVE
WAGNER?“**

14 Versuche, Wagner lieben zu lernen

MIKE SVOBODA QUARTET



©foto-werk_anderas jung

BASF-Gesellschaftshaus
Konzertbeginn: **20.00**

BASF SE

ESM/KS · Konzertprogramm

Tel. 0621 60-99911 · E-Mail: basf.konzerte@basf.com

Facebook: BASF.Kultur · Instagram: [@basf_kultur](https://www.instagram.com/basf_kultur)

www.basf.de/kultur